

Ein zauberhafter Abend

Harry Keaton begeistert mit „Magie, Hirnakrobatik und Humor“ im Capitol

VON JAN SCHUBA

Offenbach – Er benennt die Wochentage nach willkürlich in den Raum geworfenen Daten, errät Geburtsdaten seiner Gäste und scheint die gesammelten Werke von Shakespeare auswendig zu kennen: Was im Kopf von Magier Harry Keaton so alles herumschwirrt und Irrwitziges zutage fördert, bringt das Publikum regelmäßig zum Staunen – so auch am Sonntag, als Keaton den finalen von vier Auftritten im fast ausverkauften „Kleinen Kultursalon“ des Capitols hinlegte. Mit „Magie, Hirnakrobatik und Humor“ bot der Offenbacher eine wahrhaft zauberhafte Nummernrevue mit Illusionen und Mentalmagie.

„Ungewohnt, in diesen Zeiten vor Publikum zu stehen“, stellt Keaton zu Beginn seines 90-minütigen Programms im Kultursalon fest. Auch ihn haben die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie getroffen – nicht nur durch die Einbußen in der Auftrittsfrequenz, sondern auch durch die Umstände, was Abstand und Hygiene angeht: Keaton kann nicht auf den direkten Kontakt zu Zuschauern verzichten und spielt daher fast durchgehend mit Maske. Das mutet aber allenfalls in den ersten Minuten ungewohnt an, danach nimmt man das transparente Visier mit dem schwarzen Ball vor der Nase nicht mehr wahr, sondern kann sich auf die Show einlassen.

Es geht mit Tempo los: Papierfetzen werden zu 100-Euro-Noten, ein Löffel verwandelt sich in eine Gabel, eine Zwei-Euro-Münze, die für gewöhnlich nicht durch den Flaschenhals passt, durchdringt scheinbar das Glas und klumpert im Flaschenbauch.



Verzaubert das Publikum mit viel Witz und verblüffenden Tricks: Magier Harry Keaton.

FOTO: SCHUBA

Dabei begleiten ihn auch Zuschauer direkt auf der Bühne, wie Besucher Udo, der von einer Dame aus der ersten Reihe ein Portrait auf eine Handtafel malen und seine Initialen auf die Rückseite schreiben soll, während Keaton auf eine andere Handtafel ein Herz und wiederum seine Initialen zeichnet. Wie Keaton durch ein paar scheinbar spielend leichte Handgriffe die Initialen zwischen den Tafeln hin- und herspringen lässt, kann nur mit Staunen hingenommen werden.

Solche und weitere verblüffende Tricks nehmen aber nicht den größten Raum in der Magiershow ein – der Lö-

wenanteil in Keatons Programm gehört der Mentalmagie. Hier gibt sich Keaton als Hellseher mit telepathischen Fähigkeiten, lässt das Publikum etwa eine Reihe von beliebigen Ziffern in den Raum rufen – und verblüfft damit, dass genau diese Ziffern auf dem Papier stehen, das in einem aufgeblasenen Luftballon verstaubt ist. Oder sein Hantieren mit einem Buch, in dem die ersten zehntausend Ziffern der Kreiszahl Pi aufgeführt sind: Die ersten 50 Ziffern kann Keaton wie aus der Pistole geschossen aufsagen, aber Auswendiglernen ist noch keine Zauberei. Die tritt erst zutage, als er benen-

nen kann, auf welcher Seite des Buches und in welcher Zeile die Ziffernkombination auftaucht, die sich aus dem Geburtsdatum einer Zuschauerin ergibt.

Und wenn Keaton bei solchen Spielen mal leicht daneben haut und aus dem 27. August den 28. August macht, kann man sich nie so sicher sein, ob das nicht auch irgendwie geplant ist – so sehr, wie er seine Besucher die ganze Zeit über in einen Strudel der Verwirrung reißt. Das geht zuweilen so schnell und so verblüffend über die Bühne, dass man sich, trotz des Wissens, dass auch hier sämtliche Naturgesetze gelten, bei

der Frage ertappt, ob hier nicht vielleicht tatsächlich Magie im Spiel ist.

Auch eine sprachkünstlerische Einlage gibt es, wenn Keaton auf diverse Konsonanten verzichtet und damit in irrwitzigem Tempo einen Monolog hält. Kurzum: Ein abwechslungsreicher, temporeicher Abend voller Zauber und Überraschungen – allerdings dann und wann haarscharf am Rande der mittlerweile so eingetrichterten Corona-Konformität, wenn Nähe und sogar Berührungen mit dem Publikum stattfinden oder Gegenstände von Hand zu Hand durch den Saal wandern.